

Freiburg. Die gegenwärtig hier stationierten Eisenbahnpolizeibeamten haben eine uneheliche Beziehung nach dem oberrheinischen Gebirge angetreten. Das Ziel der Fahrt ist Schwarzenberg. Die Rückfahrt nach Freiburg erfolgte heute Freitag. An der Fahrt des Reichsbahnpolizeibeamten nehmen auch mehrere Offiziere von den Berliner Eisenbahnpolizeiregimentern teil.

Burgstädt. Die Stadtdirektorin leitete den Beitritt zu einer Resolution des Hausbesitzervereins, die sich scharf gegen den Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Dr. Koch wendet, mit acht gegen vier Stimmen ab. Dieser Tage wollte in Burgstädt Herr Reichshauptmann v. Burgsdorf, um die Verteilung der Amtsgeschäfte unter den Vertretern des irdigen Krankheits beurlaubten Bürgermeisters Dr. Koch während dessen Abwesenheit zu regeln.

Ostfries. Eine größere Anzahl Fischerne hatte eine 42jährige Frau verschluckt. Sie erkrankte an Darmverstopfung und starb nach heftigen Schmerzen.

Leipzig. Der Flieger Wieneglers befindet sich noch immer in Unterjuchungshaft. Die ganze Angelegenheit soll äußerst verwickelt liegen. Aus diesem Grunde sind bis zur Erzielung einer klaren Uebersicht umfangreiche Ermittlungen nötig.

Görlitz. Die evangelische Kirchengemeinde hat als Erbin eines Freuleins Minna Hamme ein Kapital von 62700 Mark für eine „Professor Dr. Hamme-Stiftung“ erhalten.

Vermischtes.

ER. Selbstmord aus Angst vor dem Umzug. Aus Paris wird berichtet: Die an merkwürdigen Ereignissen so reiche Chronik der Seinestadt ist um einen einzigartigen Fall bereichert worden: in der Rue Albouy fand man am Montag morgen Herrn und Frau Rouze und ihre 25jährige Tochter tot in ihren Betten, die ganze Familie hatte Selbstmord verübt — nur aus Angst vor der Notwendigkeit, umziehen zu müssen. Denn die Familie Rouze, deren Oberhaupt als Geschäftsreisender über ein ausreichendes Einkommen verfügte, befand sich in geordneten Verhältnissen, litt keine Not und hatte keine Sorgen. Freilich, alle drei Mitglieder der Familie schienen melancholischer Temperaments gewesen zu sein, besonders die junge Tochter, die nie ein Hehl daraus machte, daß das Leben nach ihrer Meinung ein lästiger und überflüssiger Besitz sei. Vor einigen Tagen wurde der Familie nun ihrer Wohnung von dem Hausherrn gekündigt, sie hätten zum 8. Juli ausziehen müssen und die Aussicht auf die Mühseligkeiten des Umzuges scheint die Gemüter der beiden lebensunlustigen Frauen so verwirrt zu haben, daß sie einen Selbstmord einem weiteren Ertragen der Lebensmühen vorzogen. Und den Frauen muß es auch gelungen sein, den 55jährigen Herrn Rouze von der Zweckmäßigkeit ihrer Theorie zu überzeugen, denn am Sonntag setzte sich die Familie hin, schrieb an alle Bekannten und Freunde herzliche Abschiedsbriefe und schritt dann am Sonntag zur Tat. Die Fenster wurden sogar verpolstert, die Gasöhne geöffnet, und als am Montag eine Freundin des Hauses nach Empfang des Abschiedsbriefes in die Rue Albouy eilte, fand man nur noch die Leichen dieser drei Menschen, die aus Angst vor einem Umzug ihr Leben fortwarfen.

ER. Leoncavallos neueste Werke. Leoncavallo ist am Montag in Mailand eingetroffen, um mit seinem Verleger Sonzogno die letzten Abmachungen über sein neuestes, jedoch vollendetes Werk zu treffen, über eine Oper „Ziguner“, zu der Cavaciotti und Emanuel das Libretto geschrieben haben und die bereits zu Beginn der kommenden Saison in London ihre Uraufführung erleben wird. Die Partitur liegt bereits fertig vor. „Nach einem heiteren Zwischenspiel“, so äußerte sich der Komponist, „nach meiner „Kleinen Rosenkönigin“, bin ich nun wieder zu meiner echten Kunstform zurückgekehrt: zu der Leidenschaftlichkeit der Bajaggi. Und ich glaube, die Eigenschaften dieses früheren Werkes wieder erreicht zu haben, wobei ich mich aller modernsten Mittel der musikalischen Technik bediene. Und alles das, ohne mich von dem traditionellen Charakter der italienischen Melodie zu entfernen. In die „Ziguner“ habe ich meine ganze Seele gelegt, ich folgte nur meinem Temperament und meiner Inspiration.“ Das Lokaltor wird in Leoncavallos Oper eine große Rolle zu spielen; der Komponist erklärt, daß er eine große Anzahl populärer rumänischer Schriftsteller als Vorbereitungen zu seiner Arbeit durchstudiert habe. Mit besonderem Nachdruck weist er darauf hin, daß er das moderne Orchester mit einem neuen Instrument bereichert habe, „das den Schlüssel der Violine und des Cellos umfaßt und sogar einige Noten der Bässe wiederhergeben kann. Ich habe das Instrument provisorisch die „Contravoline“ getauft und sie führt vielfach die Melodie.“ Der eine Akt spielt im Zigeunertager am Ufer der Donau, ein anderer in der Nähe einer alten Dorfkirche. Am 16. September wird die Oper im Londoner Hippodrom zuerst in Szene gehen, daran schließt sich eine englische und später eine amerikanische Tournee; in Mailand werden die „Ziguner“ im Frühjahr aufgeführt werden. Die Fertigstellung dieses Werkes hat die Vollendung der begonnenen anderen Oper „Der Normann“ verzögert; wie der Corriere della Sera mitteilt, plant Leoncavallo außerdem die Komposition eines einaktigen „Oedipus“, zu dem Cappa und Cavaciotti den Text bereits vollendet haben.

ER. Ein Denkmal für Stead. William T. Stead, der in der Vorkriegszeit seines unermüdlichen Arbeitdranges bei der „Titanic“-Katastrophe in den Tiefen des Ozeans sein Grab fand, soll nun ein Denkmal erhalten: eine Reihe der führenden und bekanntesten englischen Journalisten treten mit einem Aufruf hervor, in dem das Komitee die „Journalisten aller Schulen“ zur Mitarbeit bei der Errichtung eines Denkmals auffordert, das für Stead als für einen Journalisten und Meister

schon gedacht erhalten soll. Das Monument, das in schlichter einfacher Form geplant ist, soll in der Nähe seiner Arbeitsstätte in London entweder als Höhe oder als Gedenktafel angebracht werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Juli 1912.

X Bergen. Die „Sofomoren“ ist mit Sr. Maj. dem Kaiser an Bord nach guter Fahrt gestern abend 7 1/2 Uhr vor Bergen eingetroffen. An Bord ist alles wohl.

X Berlin. Aus Offen wird gemeldet, daß zur Besichtigung der Kruppischen Werke eine japanische Studienkommission mit Admiral Taheda an der Spitze eingetroffen sei. — Magdeburg. Von den bei dem Rettungsversuche bei der Hildesbrändischen Mühlenkatastrophe vermißten vier Arbeitern sind drei als Leichen geborgen, der vierte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb. — Prag. Im Eisenwald (Stetermark) überfiel ein plötzlich wahrhaftig gewordener Grundbesitzer auf der Straße zwei Personen und verletzte sie schwer durch Messerschläge. Dann eilte er auf das Feld und tötete eine Verwandte, ein taubstummes Mädchen. — Lüneburg. Die Bürgerwehr hat zur Bekämpfung der Kinematographentheater dem Antrage auf Erhöhung der Luftfahrsteuer von 1800 auf 6000 Mark zugestimmt.

X Moskau. Infolge Genußes von Rohmorte sind unter Vergiftungsverhelfungen bisher 13 Personen erkrankt.

X Aden. Nach der Ankunft der Halbflotte landete Oberbürgermeister Wollrat ein Danktelegramm der Adener Bürgerwehr an den Kaiser. Heute Abend fand auf dem Kriegsschiff ein Festmahl statt. Der Flottenchef Kapitänleutnant von Doffert dankte der Stadt Aden für die herzliche Begrüßung und betonte, daß von der See aus die Fahrt rühmlichster eines wahren Triumphezuges glich, der hier bei Aden, als die Dampfer in Sicht kamen, zu einem wahren Orkan ansetzte.

X Rom. Die fleißigen Mütter melden, daß Pietro Mascagni, der bekannte italienische Opernkomponist, seine Frau verlassen und mit einer jungen Choristin nach Paris entflohen ist. Die verlassene Gattin ist dem süchtigen Paare nachgereist.

X Rom. Zahlreiche Familien sind wieder nach Mesurata zurückgekehrt. Einflußreiche Führer der Eingeborenen bekennen sich als Freunde Italiens. Viele Eingeborene haben ihre Waffen freiwillig abgeliefert. Fortgesetzt wird an der Befestigung des Ortes gearbeitet. Die Türken hatten im Augenblick ihrer Flucht den Versuch gemacht, die Stadt in Brand zu setzen. Das Feuer wurde aber bald von den Italienern gelöscht.

Bestellungen

ab
15. Juli

auf das Kaiser Tageblatt nehmen
jezt entgegen die Zeitungsdirektorinnen
und die Geschäftsstelle des Blattes.
(Telefon Nr. 20).

X Rom. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mesurata: Nach vertrauenswürdigen Nachrichten von der arabischen Küste nimmt die Aktion des Scheich Idris gegen die Türken an Lebhaftigkeit zu. Weitere Nachrichten besagen, daß am 20. Juni die Türken von Seiten des Scheich Idris geschlagen worden seien. Die Türken hätten 20 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen. Infolge dieses Beschlages habe der Plakkommandant die Stadt Jozra geräumt. Im Laufe dieses Beschlages hätten sich die Anhänger des Scheich Idris eines Forts bei Jozra bemächtigt.

X Mar seilles. Der Dampfer „Persia“ der Compagnie Peninsular Orientale, welcher gestern nachmittags aus London hier eintreffen sollte, strandete 11 Uhr vor-mittag bei dichtem Nebel unweit Mar seilles an der Küste von Sausset. Sämtliche Passagiere, über 100, wurden gerettet. Mehrere Rettungsdampfer versuchten den Dampfer, der auf einen Felsen auflief, flott zu machen. Zuerst stellten fest, daß das Schiff kein Leck hat. Der Dampfer ist zurzeit außer Gefahr.

X Paris. Nach einer Meldung des „Journal“ ist das Unterseeboot Juid, welches am Dienstag Toulon verließ, um eine Dauerschicht von 800 Meilen unter dem Wasser auszuführen, versunken.

X Paris. Nach einer Havas-Meldung aus Magagan wird von Eingeborenen berichtet, daß am 8. Juli in Sul-Meta-Sidi-Denur bei Beni Amram ein blutiger Kampf zwischen Eingeborenen stattfand.

X Madrid. Mehrere portugiesische Dampfer sind nach Überschreiten der Grenze in Spanien verhaftet worden.

X Paris. Nach einer Meldung aus Lissabon lagert der Führer der monarchistischen Aufständischen Conceiro mit 350 bewaffneten Leuten und vier Maschinengewehren auf spanischem Gebiet gegenüber Montalegre. Die aus Cabeselas de Vasto angekommenen Führer versuchen sich mit Conceiro zu vereinigen. Doch dürfte es ihnen infolge der von den republikanischen Truppen getroffenen Vorkehrungen nicht gelingen, die Grenze zu erreichen.

X Paris. Aus Lille wird gemeldet: Bei Touquet kam es zwischen Schmugglern, die in einem Automobil Tabak über die Grenze zu bringen versuchten, und mehreren Zollbeamten zu einem regelrechten Kampf. Die Schmuggler feuerten ihre Revolver auf die Zollbeamten

ab, ohne jedoch zu treffen, und ließen schließlich ihr Automobil im Stich, in dem 1500 Pakete Tabak verpackt wurden.

X Paris. Der Senat trat gestern in die Beratung über den marokkanischen Protokollvertrag ein. Der Protokollvertrag wurde in einfacher Abstimmung angenommen.

X Paris. Die „Eclair“ aus Bern berichtet, daß die Arbeiten der französisch-deutschen Rango-Konferenz beendet und die Beteiligten werden morgen in ihre Heimat abreisen.

X London. Der Bey von Tunis ist gestern nach-mittag hier eingetroffen.

X Paris. Der Bey von Tunis ist heute früh hier eingetroffen.

X Madrid. Die französisch-spanische technische Kommission gelangte gestern zu einer grundsätzlichen Verständigung in der Frage der Bahn Tanger—Fes.

X Lissabon. Die Monarchisten aus Cabeselas-de-Vasto haben sich in mehrere Gruppen geteilt und werden von den Republikanern verfolgt. Auf ihrer Seite sind viele Leute kampfunfähig gemacht worden, während die Republikaner keine Verluste hatten.

X Halifax (Neuschottland). Die Endstation der von Halifax nach der Straße von Canso führenden Eisenbahn ist gestern nachmittag durch Feuer zerstört worden. Die Eisenbahngebäude, die Pers, etwa 20 Wagen, zwei Hotels und mehrere Wohn- und Geschäftshäuser sind verbrannt. Die auf der anderen Seite der Straße von Canso der Station gegenüberliegende Hafenstadt Hawkesbury wurde nur durch einen Wechsel des Windes gerettet, nachdem bereits mehrere Brände durch Funken ausgebrochen waren.

X London. Meldungen aus Peking besagen, daß der chinesische Finanzminister alle chinesischen Volkshäuser davon verständigt hat, daß es China unmöglich sei, die von den Mächten gewährte Kuleise unter den von ihnen gestellten Bedingungen anzunehmen.

X Arbedil. Gestern hatten die russischen Truppen bei dem Dorfe Kular einen Zusammenstoß mit aufständischen Schahsewennen. Dabei fielen auf Seiten der Schahsewennen 11 Häuptlinge. Auf russischer Seite wurde ein Kosak verwundet.

X Konstantinopel. Die Verhandlungen wegen der endgültigen Ernennung des Kriegsministers dauern fort. Gestern nachmittag wurde General Ragim Pascha telegraphisch auf die Porte berufen.

X Washington. Gestern ist dem Staatssekretär Knox Englands formelle Note über die Panamakanal-Bill zugegangen. Im Senatdepartement wurde erklärt, England halte dafür, daß die gebührenfreie Benutzung des Panamakanals durch amerikanische Schiffe oder die Rückvergütung der Kanalgebühren den Hay-Pauncefote-Vertrag verletzen würde.

X Washington. In der Note an den Staatssekretär Knox bezüglich des Panamakanals erhebt England auch Einspruch gegen die Klausel des Vertragstextes, daß Schiffe, die sich im Besitze von Eisenbahngesellschaften befinden, von der Benutzung des Panamakanals ausgeschlossen sein sollen. Diese Bestimmung würde die Canadian Pacific-Eisenbahn und andere canadische Eisenbahnen schädigen, die Schiffe besitzen. Die englischen Vorschläge sind dem Senator Brandegee überlesen worden, der aber dem Staatsdepartement erklärt hat, daß es unmöglich sei, die parlamentarische Erledigung der Bill hinauszuschieben.

X Washington. Der Vorsitzende des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten erklärte, die Erledigung der Panamakanalbill während der jetzigen Session des Kongresses sei notwendig. Er erkannte jedoch das Recht Englands an, auf eine eventuelle Verletzung des Hay-Pauncefote-Vertrages hinzuweisen. Präsident Taft habe seinerzeit erklärt, daß eine Vorzugsbehandlung der amerikanischen Schiffe statthaft sei.

X New York. Die Hitze dauert an. Gestern starben 10 Personen und über 200 mußten sich in ärztliche Pflege begeben. Die Epidämie ist überhand. Es sind noch keine Ausflüchte auf einen Temperatursturz vorhanden. Man kündigt im Gegenteil an, daß für die nächsten Tage noch eine außerordentlich große Hitze zu erwarten ist. Die hitelichen Staaten klagen schon über Wassermangel und die Ernte wird durch die große Trockenheit sehr beeinträchtigt. Die Temperatur zeigte gestern zwischen 90 und 100 Grad Fahrenheit.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.80	Spanischer Wertung	
3 1/2% Bergl.	90.—	Blumenzinn	66.75
4% Wreth. Consois	100.80	Dtsch.-Ougensburg Bergw.	173.80
3 1/2% Bergl.	90.—	Dtsch.-Ougensburg Bergw.	167.80
Distanto Commandit	186.25	Wangiger Binder	167.80
Deutsche Bank	204.75	Damburger Hartfaser	144.50
Deut. Handelsgef.	167.50	Sarpener Bergbau	187.75
Deutscher Wert	163.90	Hartmann Waghleu	157.75
Darmstädter Bank	121.75	Laurahütte	173.80
Nationalbank	123.—	Hardt. Holz	120.80
Wettlager Kredit	161.70	Widm. Bergbau	261.80
Österreich. Bank	108.50	Schudert Electric.	160.25
Wrisbank	183.75	Siemens & Halske	241.75
Canada Pacific Bd.	262.—	Stutz London	20.47 1/2
Wilmington u. Ohio Bd.	107.—	Stutz Paris	81.10
Wag. Westfälische-Bes. Bd.	108.80	Wester. Noten	85.—
Wag. Westfälische-Bes. Bd.	228.00	Wag. Noten	216.—

Privat-Diskont 3 1/2% — London: fest.

Haaransfall! Schuppen das Beste Dr. Zahn's
1.10 ergibt langes Haar. Dr. Zahn, Berl. Koenigsberg. Preis: 2.00 & 5.00, 10.00, 20.00, 30.00, 40.00, 50.00, 60.00, 70.00, 80.00, 90.00, 100.00.

Grosser Inventur-Ausverkauf

von Montag, den 15. bis mit 28. Juli.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, überzeugen Sie sich von der Billigkeit meiner Waren. — Es gelangen zum Verkauf, ohne Rücksicht auf den früheren Preis:

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

400 Herren-Anzüge, nur moderne Stoffe und Façons
150 Jünglings-Anzüge
200 Knaben-Anzüge
200 Paletots, Ulster
Gummi-Mäntel
Bozner Mäntel
Pelerinen

Fantasie-Westen von 1.95 M. an
Westen-Gürtel
Sportgürtel
Hosenträger
Glaçé- u. Zwirn-Handschuhe

600 Stoff- und Arbeitskosen an von 1.95 M.
Großen Posten Schlosser-Anzüge von 2.95 M. an
Fleischer-, Koch- und Konditor-Jacken
Friseur-Mäntel und Jacken
Waschjoppen, Lästre-Saccos
Lodenjoppen, Lodenanzüge
Radfahrhosen von 8.95 M. an

200 weiße u. farbige Oberhemden in modernen Mustern von 2.95 M. an
Westen-Gürtel von 95 Pf. an

Spazierstöcke
Schirme

Großen Sport- und Einsatz-Hemden von 95 Pf. an
Sport-Gürtel von 65 Pf. an

3000 Cravatten

alle Façons, schon von 15 Pfg. an.
Schleifen, lange Façons, Selbstblinder.
Bunte Garnituren von 75 Pfg. an.

Großen Posten Herren-Hemden, Herren-Unterhosen von 95 Pf. an
Netzjacken von 40 Pf. an

Kragen
Chemisets
Manschetten

Großen Posten Herren-Hüte von 1.45 M. an
Großen Posten Herren-Mützen von 45 Pf. an

Costüme, farbig und blan
Mäntel, schwarz und farbig
Costümröcke, blan, schwarz und farbig
Unterröcke von 95 Pf. an
Damen- und Kinder-Strümpfe von 45 Pf. an
Schirme etc. etc.

Mädchen-Jacken
50 Prozent Ermäßigung

Blusen in Zell, Seide, Batist, Wolle und Waschstoffen, von 85 Pf. an
Großen Posten Damen-Gürtel von 45 Pf. an
Damen-Handschuhe, Glaçé und Zwirn, von 55 Pf. an
Untertaillen
Japos etc. etc.

Herren-Stroh- und Basthüte jetzt 30 Prozent Ermässigung.

Riesa
Hauptstr. 64

Max Oertel

Riesa
Hauptstr. 64

Gegenüber der Riesaer Bank

Telefon 208

Neben der Apotheke.

**Grösstes Spezialgeschäft für elegante Herren-,
Damen- und Knaben-Moden, Herren-Artikel, Hüte, Mützen,
Berufs-Kleidung aller Art.**

Die der neue Mittelmeerbund entstand . . .

Das Geheimnis des Palazzo Farnese.

V. R. Rom, Mitte Juli.

Das Geheimnis liegt also offen, Auchen Wolf hat es ausgeplaudert: im „Daily Graphic“ hat er urcht er erbt erzählt, daß der Mittelmeerbund zwischen Italien, Frankreich und England perfekt sei. Eigentlich ist es schon lange kein Geheimnis mehr. In den ersten Wochentagen dieses Jahres hat Spectator Germanicus, jener geheimnisvolle Politikus, der seit einiger Zeit deutsche Neuheiten und ein Berliner Mittagblatt aus geheimnisvollem Dunkel mit politischen Informationen bedient, schon von Vorkundungen der neuen Mittelmeer-Trippl-Entente gesprochen. Im deutschen Reichstage hat Herr von Aiberlen-Wächter Gelegenheit genommen, diese Mitteilungen von Spectator Germanicus zu verspotten. Und heute? Heute ist an der Wichtigkeit jener Informationen nicht mehr zu zweifeln. Auch das ironische Wächeln des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen kann die Existenz der italienisch-englisch-französischen Mittelmeerabmachung nicht mehr dementieren.

Diese Mittelmeerabmachungen sind ja übrigens schon älteren Datums. Gerade Herr v. Aiberlen-Wächter müßte davon wissen. Er hat doch Kenntnis von den geheimen Abmachungen des Dreibündnertrages. Der Öffentlichkeit sind ja die eigentlichen Vereinbarungen des Dreibündnertrages niemals bekannt geworden. Was man aber weiß, das ist gerade ein Punkt: als der Dreibund Ende der 80er Jahre zum erstenmale erneuert wurde, wollte Italien nur unter der Bedingung in eine Erneuerung der Koalition einwilligen, daß es von den beiden Vertragspartnern niemals genötigt werde, Englands Mittelmeerposition zu attackieren. So alt ist also die Intimität zwischen England und Italien. Aber sie ist in den jüngsten Tagen noch intimer geworden — so intim, daß man es heute schon getrost aussprechen darf: daß der eigentliche Regisseur der italienischen Tripplaktion — England ist. Dafür können heute einige Details beigebracht werden . . .

Es war am 20. September 1911. Da lies auf der deutschen Botschaft in Rom die offizielle Anfrage ein, ob die Gerüchte, die von naher Verwirklichung italienischer Kriegspolize zu melden wußten, auf Wahrheit lauten. Die Antwort, die in der Berliner Wilhelmstraße einlief, lautete: „Hingespinnne!“ Ein paar Tage später wehten schon italienische Flaggen vor Tripolis . . . Die Regierungen von Frankreich und England wußten schon vierzehn Tage vorher, daß die Tripolisprojekte Italiens keine Hingespinnne waren. Denn am 10. September 1911 hatte im Palazzo Farnese in Rom die Camille Barere, dem französischen Botschafter, ein „Gerratenabend“ stattgefunden, dessen Teilnehmer außer Barere Sir John Kennell Robb, Englands Botschafter an der Elber und der italienische Auslandsminister war. An diesem Abend wurde das Projekt der kommenden Aktionen entworfen. Sir Robb war der Manager. Als er spät nachts in seinem Helm in der Via Venetia September angekommen war, verlor er noch den Bericht für London, der über das Gelingen der Versprechungen frohlocken konnte. Und England weiß, warum es das Tripolisfeuer mit angezündet und geschürt hat. Es hat allen anderen geschadet, um sich zu nähern. Es hat bewirkt, daß Deutschlands Einfluß in der Türkei geschwächt und Italiens Freundschaft zu Deutschland getrübt ist. Es hat Italien in politische und finanzielle Sorgen gestürzt, in denen es ewig auf Englands Hilfe wird reflektieren müssen. Es hat der Verletzung der Türkei neue Impulse gegeben und sich dadurch weitere Hypothesen für die Aufstellung des Osmanenreiches gesichert. Und es hat Frankreich in neue Komplikationen verwickelt, in denen es ebenfalls immer englische Hilfe brauchen wird. Dadurch, daß es sich erneut die Gefolgschaft Italiens und Frankreichs sicherte — dadurch hält England schließlich auch Oesterreich-Ungarn in Schach dessen weitere Flottenbauten es mit Recht fürchtet.

Nun hat es das Gewebe seiner Fäden zu festen Vereinbarungen verdichtet — zu dem Mittelmeerbund. England hat dadurch seine Position nach allen Richtungen hin gesichert: das ist die Bedeutung dieses Bündnisses.

Zwei Punkte brauchte England nur sich strategisch zu sichern, um seine Weltstellung zu erhalten. Der eine ist die Nordsee, der andere das Mittelmeer. Die Nordsee beherrscht es, nachdem es dort seine ganze Flotte konzentriert hat. Und die dadurch entstandene Schwächung seiner Kräfte im Mittelmeer hat es nun durch den Mittelmeerbund wieder ausgeglichen. Das heißt, daß es in Zukunft seine südpolitischen Interessen, seine Herrschaft in Ägypten, im Suezkanal und in Indien auf lange Zeit hinaus wiederum sehr gepanzert hat. Und das vollzog sich, ohne daß die jüngste deutsche Diplomatie eine Ahnung davon hatte. Es vollzog sich so, daß der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, rechtzeitig auf das kommende Mittelmeerbündnis aufmerksam gemacht, diese Warnungen glaubte verpöten zu müssen. So hat Herr v. Aiberlen-Wächter eines der wichtigsten strategischen Geheime der neuen Weltgeschichte verpackt . . . Nun bleibt nur noch die Hoffnung, daß es dem Baron Marschall gelingt, in London noch gut zu machen, was gutzumachen ist. Das gerade Herr v. Marschall das Bedürfnis empfunden hat, seinen Konstantinopoler Posten mit dem Amt in London zu vertauschen — das beweist, daß wenigstens er sich klar darüber war, daß die Mittelmeerpolitik nicht im Mittelmeer selber sondern an der Elbe zu lösen sind.

Mahmud Scheffets Rücktritt.

Aus Berlin schreibt man uns:

Daß einer der besten Männer, über den die Türkei verfügt, seinen Abschied nimmt, gerade jetzt, da sich von außen und von innen Gefahren für sein Land erheben, ist schwer zu verstehen und zu erklären. Dabei rühmt ein Teil der konstantinopler Presse den Entschluß Mahmud Scheffets, von seinen Aemtern als Generalkonsul und Kriegsminister zurückzutreten, noch als eine patriotische Tat, und es kann sein, daß wirklich mit diesem Abgange eine Erleichterung der augenblicklichen inneren Lage in der Türkei eintreten wird.

Im April 1908 war Mahmud Scheffet als Befehlshaber des Saloniker Militärbezirks der Retter vor dem Sultan Abdul Hamid 1908 aufgezwungenen und dann durch einen großen Putsch wieder beseitigten Verfassung. Die Garnison von Salonik zog im Usmarsch nach Konstantinopel, setzte den Sultan ab und richtete durch eine Militärküratur ein neues Regiment, das jungtürkische, ein. Die große Aufgabe war, eine Versöhnung zwischen den Trägern westeuropäischer Ideen in Konstantinopel und den Anhängern des Scheriat, des alten geistlichen Rechts der Mohammedaner, in den Provinzen herbeizuführen. Der jungtürkische Gedankenkreis ist den vorberasiatischen Völkern, namentlich arabischen Stammes, mehr oder weniger fremd geblieben. Aber nicht von da kamen die größten Verlegenheiten für die neue Regierung her. Mehr und mehr breitete sich in der europäischen Türkei eine Opposition gegen das Komitee für Einheit und Fortschritt aus, das in geheimen Sitzungen in Salonik die Zusammenziehung des Kabinetts in Konstantinopel bestimmte und über die Lenkung der Geschicke des Reichs verfügte.

Mahmud Scheffet hat niemals dem jungtürkischen Komitee angehört, er erkannte die Gefahr, die in dem Befehlen einer geheimen Regierung neben der offiziellen liegt, und suchte vor allem die Armeen von dem politischen Elitenwesen frei zu machen. Er hat die militärische Ausbildung außerordentlich vervollkommenet. Aber von derselben Garnison in Monastir, in der sich im Juli 1908 die erste militärische Erhebung gegen das Regiment Abdul Hamids vorbereitete, ging der Anstoß zum Rücktritt Mahmud Scheffets aus. Die Reuterei von Offizieren und Mannschaften in Monastir fiel zusammen

mit einer neuen Erhebung in Albanien. Dagegen konnten nur scharfe Maßregeln helfen, die jedoch Mahmud Scheffet bei seinen Kollegen im Kabinett nicht durchzusetzen vermochte und vielleicht auch in der Armeeselbst nicht hätte durchführen können. Denn die Energie, mit der er die Armeeselbst allein für den Kriegszweck zu erziehen und den politischen Händen zu entziehen bestrebt war, muß ihm manchen Gegner in der Armeeselbst gemacht haben.

Trotzdem wird die Heeresreform, die einzige, die bisher unter dem jungtürkischen Regiment durchgeführt wurde, sein Verbleib bleiben. Die Aufstände und Reutereien angesichts eines von außen drohenden Feindes einen großen Mangel an nationalem Geist verraten, so ist auch der Rücktritt des hochverdienten Organisationschefes der Armeeselbst kein günstiges Zeichen für die Zukunft der Türkei.

Es heißt, daß das Portefeuille des Krieges dem Inspektor des vierten Armeekorps in Erzerum Usman Pascha angeboten worden sei. Dieser habe es bereits angenommen. — In einer an alle Militärkommandanten gerichteten Depesche gibt der frühere Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha dieselben Gründe für seine Demission wie in seinem Demissionsschreiben an. Er sagt, alle Offiziere werden den neuen Kriegsminister bei der Durchführung des Gesetzes, betreffend das Verbot der politischen Betätigung der Offiziere, unterstützen. Es hänge davon der Bestand der Türkei, die Disziplin und die Stärke des Heeres ab.

Rückkehr der dreijährigen Dienstzeit der berittenen Truppen in Frankreich.

In der „France Militaire“ findet sich ein Artikel, in dem als Antwort auf die deutschen Heeresveränderungen die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit der berittenen Truppen energisch gefordert wird. Der Artikel zeigt, welchen Eindruck unsere letzte Wehrevorlage und ihre glatte Verabschiedung im Reichstag in der französischen Armees herbeigerufen hat. Besonders beachtenswert in dem Artikel sind folgende Ausführungen:

„Während Deutschland mit bewundernswürdiger Entschlossenheit außerordentlich hohe Anleihen für den geplanten Angriff gegen uns aufnimmt, scheint Frankreich für seine Verteidigung nichts zu tun. Es ist kein Wunder, wenn sich der Armees eine Unruhe bemächtigt. Deutschland wendet erheblich größere Mittel für seine Armees auf als das reiche Frankreich. Deutschland betrachtet den Krieg wie ein industrielles Unternehmen und bringt deswegen seine Hilfsmittel in Einklang mit dem Maschinenunternehmen, das es vorbereitet. Aber Frankreich, das mit dem Tode bedroht ist, kauft mit seinem Reichtum unser Gold ist nicht eine Macht, sondern eine Quelle der Gefahr für uns. Im Jahre 1871 hat unser Gold dazu gedient, mit Zinseszins die Rebeschaffung der deutschen Armees zu bezahlen, statt in den vorhergehenden Jahren unsere eigene Armees zu bewahren. Aber Blindheit, Selbstsucht und die Vorurteile jener Zeit haben das verhindert. Und ist es jetzt besser? Nicht im mindesten! Man muß es laut hinausprechen ins Land: Als Antwort auf die deutschen Rüstungen geschieht nichts! Und warum? Weil dieselbe Blindheit und Selbstsucht und die Vorurteile von 1870 auch jetzt wieder herrschen. Die Armees erkennt die Lage vollkommen. Sie sieht, daß der große Tag der Prüfung, herbeigeht und gesichert zugleich, mit großen Schritten herannahet. Die Armees beunruhigt sich, sie wendet sich an das Land mit der Frage: „Was tust Du für mich, fürchtest Du nicht meine Niederlage, Deine Schande und Deinen Untergang?“ — Unsere Kavallerie geht zugrunde unter dem Geseh der zweijährigen Dienstzeit; unsere vorzügliche Artillerie stirbt unter demselben Geseh und unter einer falschen Organisation, die

Wer bei Entzündung,

Nerven-schwäche

u. Abgespanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts bess. tun, als Nibuch-horner Karlsbrunel Starquelle trinken. Dieses ausgezeichnete Heilwasser enthält in leichtverdaulicher, äußerst dekömmlicher Form alle wertvollen u. kräftig. Nähr- u. Mineralstoffe, die der geschwächte Körper zu seiner Wiederaufrichtung bedarf, dabei ist es von prädelndem Wohlgeschmack. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei H. O. Gernide, O. G. R. u. Fr. Böttner, Drogerien, i. d. Stadtapotheke.

Dampfbad Rijsa.
Rieserbadwänsens und Dampfbäder.

Sin wirklicher und idealer

Magenmittel ist und bleibt Progit B. Knauth's Magen Inspektor.
Fl. zu M. 0,60, 1,25, 2,— und 3,75.
Alleinverkauf für Detail, Gastwirte etc.
Paul Kojchel Nachf.

Billige Stoffreste

für einzelne Knabenanzüge, Männerhosen, Rockmäntel, sowie reichhaltige Musterwahl von Neuheiten in Herren- und Damenstoffen empfiehlt
B. Bern. Reinhardt,
Wettinerstr. 30.

Es gibt nur eine Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine, deren

Haltbarkeit im Sommer

seit Jahren erprobt ist. — Es ist die von der Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve nach dem Verfahren des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Liebreich hergestellte

Sanella

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders.

Liebreich

Nachahmungen waise man zurück!

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

O. T.
O. T. Sch. Haupt
u. Fortschritt.

C. T.
C. T. Sch. Haupt
u. Fortschritt.

Casino-Theater

Alle Programme vom 12. bis mit 15. Juli.
Schlager. 2 Akte. Schlager.

Wer ist die Schuldige???

So fliehen die Träume vom Glück!!
(Nur für Erwachsene.)

Max Lindor gegen Nick Winter,
Grossthumorist. Ein jeder kennt die beiden Antikam.
So interessant ist heute das wunderbare
Pathé-Journal. Zeigt u. a. das große Autorennen
in Sida (Frankreich), 2 km in einer Minute.
Die diesjährige Frühjahrsparade a. d. Tempel. Seide.
Parademarsch der Schützengilde in Pöden
(historische Uniformen) und anderes.
Außerdem die anderen Gesamtsummen des Programms.
Zu regem Besuch ladet ein die Direktion.

Gasthof Grödel

Sonntag, den 14. Juli

Freikonzert, nach dem feine Ballmusik,
wogu freundlich einladet **G. Figner.**

Neu! Kleine Anzahlung. Neu!

Auf Kredit!

erhält jedermann

Herren-, Damen- und Kindergarderoben
Schuhwaren, Wäsche, Spiegel, Uhren
Bettfedern, Inletts, Gardinen etc.

Möbel

sowie ganze Ausstattungen
nur bei

Josef Schwarz
Nies, Bismardstraße 11 l.
Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Neu! Strengste Diskretion. Neu!

Zur Reise

zeit empfehle billigt eine
reiche Auswahl in bunten
Oberhemden, Sports
hemden für Herren und
Anaben, Sweaters,
Sports u. Westengürtel,
Cravatten, Socken, Strümpfe,
Handschuhe. — Aparte
Reihen in Plaid.

Mitglied des
B. verw. Reinhardt, Rabatt-Sparvereins.

Gummi-Unterlagen

garantiert wasserdicht, in 4 Qualitäten
sowie die neuen regulär gestrickten, waschbaren u. verstellbar.

Wega-Binden (Monatsbinden)
empfiehlt **Martha Engel.**

Neue Kartoffeln Neue

Seit ist wieder eine Ladung Magdeburger gute
lebhende Frühkartoffeln eingetroffen und empf. z. billigsten
Zagepreis. **H. Grubio,** Goethestr. 39, Telefon 261.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Schälgurken.

Seit sind 2400 Stück Holländer Schälgurken ein-
getz. bei **H. Grubio,** Goethestr. 39, Telefon 261.

Gügemehl und Hobelspäne

zu Streuzwecken geben billigt ab

Safen-Hobel-Werke, Gröba.

Mehrere Arbeiter

nehmen sofort an

Safen-Hobel-Werke, Gröba.

Bier! Sonnabend
abend u. Sonn-
tag früh wird in der Berge
brauerei Jungbier geküht.

Brauerei Grödel.

Sonnabend und Sonntag
wird Jungbier geküht.

Gasthof Kobeln.

Nächsten Sonntag
Karbefekte Ballmusik,
wogu freundlich einladet
H. Dreikla.

Gasthof Lichtensee.

Sonntag, d. 14. Juli ladet zum
Freikonzert
und zur
öffentlichen Ballmusik
ergerndt ein **G. Wittig.**
H. Kaffee und Kirchtischen.

**Berners
Weinstuben
Lichtensee.**

Angenehmer Ausflug.

Neues
Sauerkraut.

Alfred Otto, Gröba.

Neue Kartoffeln,
täglich frisch aus der Erde,
empfiehlt
Kurt Kern, Wettinerstr. 29.

Welschkraut,
Blumenohl u. Kopfsalat
empfiehlt
Kurt Kern, Wettinerstr. 29.

Tomaten,
sowie sämtliche jungen
Gemüse empfiehlt
S. Tittel.

Neue Kartoffeln,
im ganzen und einzelnen,
Pfd. 10 Pf., empfiehlt
Karl Lehmann,
Schulstraße 3.

**Neue Kartoffeln
neue Vollheringe
neue mar. Keringe
neue saure Gurken
neue Pfeffergurken
neue Senfgurken
neues Delik.-Sauerkraut**

empfiehlt in nur feinsten Ware
und zu billigsten Preisen
G. Tittel, Baußner Str. 4.

neue saure Gurken,
Schod 3 Mt.
Ernst Schäfer Nachf.

**Blumenohl
Tomaten**
jeht billig.
G. Grubio, Goethestr. 39.

Schälgurken
frisch von der Ranke, emp.
S. Tittel.

160 Schod Stroheile
sind zu verkaufen.
O. Trapp, Unterreuthen.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein, Jahreskonferenz Sonnabend,
den 13. d. M., 8 Uhr im „Gesellschaftshaus“.
„Eintracht“, Nies. Nächsten Sonntag Ausflug nach
Dietbar. Abfahrt 10,35 mit Schiff.
Gewerbeverein. Sonnabend, den 13. d. M., abends
8 Uhr Generalversammlung im Raitzler. Tages-
ordnung: Eingänge, Jahresbericht, Resolutions-
Bericht. Zahlreichen Besuche wird entgegenge-
sehen. **E.-G. „Otter“, Nies.** Sonntag, den 14. d. M., Schwimm-
fahrt von Rerchswitz (12 km) bzw. Ränzig (6 km).
Wiedung bis Sonnabend abend bei G. Holz.

Bohntätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“
Verband Gohlis

veranstaltet Sonntag, den 14. Juli d. J., sein diesjähriges
Sommerfest

im schattigen Garten des Gasthofes beseitigt. Selbiges
besteht in Vogelschießen, Radverlosung und darauf-
folgendem Ball. Anfang 2 Uhr nachmittags. Um recht
zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Gesellschaftshaus.

Allen geehrten Vereinen und Privaten
halte meinen Saal zur Abhaltung von
größeren Versammlungen, Vereins-Ver-
gnügen und Hochzeiten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Reinhold Gerkenberger.

Spezial-Audichant von H. Kadeberger.
Bereinzimmer und Regelbahn noch einige Tage frei.

Gasthaus „Stadt Leipzig“.

Sonnabend,
den 13. Juli **grobes Nachtschlachtfest**
(anstatt Abendessen). Fröhlich von 8 Uhr an
Bekfeisch, später frische Wurst u. Galkerts
schäffeln. Es laden hierzu ergerndt ein
Paul Hofmann und Frau.

Forsthaus Gostewitz.

Sonntag, den 14. Juli

grobes Preis-Vogelschießen

verbunden mit Freikonzert.

Für gute Biere, H. Kaffee und selbstgebadenen
Kuchen ist bestens gesorgt. Um gütigen Zuspruch bitten
höflichst hochachtungsvoll **Wich. Gold und Frau.**

Gasthof Baußitz.

Sonntag, den 14. Juli

Freikonzert und starkes Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlich einladet **Osw. Hettig.**

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, den 14. Juli

Freikonzert mit nachfolgendem Ball,
wogu einladet **Ernst Schneider.**

Gasthof „Admiral“, Bobersien.

Sonntag, den 14. Juli

grosse Ballmusik,
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlich einladet **Kudolf Kühnlein.**

Rad-Rennen in Dresden

Radrennbahn hinter dem Großen Garten,
Straßenbahn-Planie 12.

Sonntag, den 14. Juli, nachm. 4 Uhr.

Robl-Preis, dem Andenken des Altmeisters des
Radrennsports Thaddäus Robl gewidmet.

Stundenrennen mit Motorführung
Gesamtpreis 5200 Mark.

Es starten:
Bitter Luari, Rüttlich, Carl Saldow, Berlin,
Paul Guignard, Paris. Gubrecht, Brüssel.

Preis von Wachwitz
Dauerrennen über 20 Kilometer mit Motorführung.
Preis von Reick für Berufsjahrer-Flieger.
Es starten:
Lorenz, Henry Mayer, Peter, Pawle, Reumer usw.
Außerdem Borgades, Brämien und
Ausscheidungsfahren.

Gasthof Seutowitz.

Sonntag, d. 14. Juli ladet zum
öffentlichen Ballmusik
ein **P. Gröba.**

Gasthof Seithain.

Sonntag, d. 14. Juli ladet zum
Erntedankfest und Ball
(Anfang 4 Uhr) freundlich ein
ein **Bern. Feitka.**

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 14. Juli

Kirchtischenmusik u. Ball,
wogu freundlich einladet
R. Böttig.

**Schweine-Versicherung
Delitzsch und Umgegend.**

Unter diesjährige erste
Versammlung
findet am 14. Juli nachm.
2 Uhr im Gasthof Delitzsch
statt. Um zahlreiches Er-
scheinen bittet
der Vorstand.

Quartalsversammlung
der
**Schweineversicherung
Röderau, Zeithain u. Umg.**

Sonntag, den 14. Juli nach-
mittags 3 Uhr im „Brauerei
Restaurant“ zu Röderau.
Zahlreiches und pünktliches
Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.

**Bohntätigkeitsverein
Sächs. Fachschule,
Verband Rerchswitz.**

Sonntag, d. 14. Juli nachm.
3 Uhr findet die **Auktion**
von den den Verband gebührigen
und jurischgelebten Gewin-
nen statt. Der Vorstand.

Schneider-Innung
— Nies. —

Montag, den 15. Juli
nachmittags 4 Uhr

Quartalsversammlung
im Hotel „Wettiner Hof“.

Tagesordnung:
1. Aufnahme der Beihilgen.
2. Eingänge.
3. Wahl von Delegierten.
4. Steuerabnahme.
5. Freie Anträge.

Um zahlreiches, pünktliches
Erscheinen bittet
der Obermeister.

**Nächsten Sonntag Ausflug
nach Schönauwitz bei Bornitz.**
Geselliges Beisammensein mit
Mitgliedern der benachbarten
Vereine. Zahlreiche Beteil-
gung erwünscht. Abmarsch
am „Belwies“ in Neuwelba
1/2 Uhr oder Abfahrt nach
Bornitz mit dem Zuge 3⁰⁰
nachm.

Nach kurzem schwerem Betben
verchied gestern abend meine
liebe gute Frau, unsere treu-
sorgende Mutter, Frau
Minna Zachzial
im 44. Lebensjahre, was hier-
mit tiefbetrauert angeigt.

Der trauernde Gatte
Jgnaz Zachzial
und Kinder.

Nies, den 12. Juli 1912,
Gauptstr. Nr. 1.

Beerdigung findet Montag
vormittags 10 Uhr von der
Friedhofshalle aus statt.

Gestern früh verschied sanft
und ruhig unsere gute Mutter
und Schwiegermutter, Frau
Sophie

Charlotte verw. Kühne
im 88. Lebensjahre.

Dies zeigt Schmerzgefühl an
Boppitz, am 11. Juli 1912
die trauernde Familie
nebst übrigen Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Sonn-
tag nachmittags 2 Uhr von der
Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

Flugspende und Sentimentalität.

Ein Mahnwort zur Flugtechnik.

Von Graf Paschowsky, Staatssekretär a. D. M. d. R.

Von einer technischen Seite hat man kürzlich davor gewarnt, zu große Hoffnungen auf den praktischen Wert der Flugmaschinen zu setzen. Man hat die Flugtechnik vorzugsweise als einen Sport bezeichnet und ihre verhältnismäßig geringe allgemeine Bedeutung zugesprochen. Schlichtlich wurde die Frage gestellt, ob nun gerade Nationalflugspenden notwendig seien, um für einen solchen vorzugsweise dem Sport dienenden Gegenstand Gelder zu häufen. Für Kundschafterdienste bezüglich der Stellung des Feindes könnten die Flugmaschinen unter Umständen zwar von großem Nutzen sein, es sei aber Sache der Heeresleitungen, dieselben weiter auszubilden. Wegen dieser Ausführungen muß im Interesse der weiteren technischen Entwicklung des Flugwesens entschiedener Widerspruch erhoben werden. Auch das Jahrbuch war zuerst lediglich ein Gegenstand des Sportes und hat durch den Sport hindurch seine gegenwärtige ungeheure soziale Bedeutung im Verkehrsleben erlangt. Die vom Staate unterstützten Fernberennen dienen scheinbar auch nur dem Sport, aber sie haben eine hohe Bedeutung für die Entwicklung der Pferdebeziehung, für die Veredelung der Rasse und dienen damit wichtigen Interessen nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch des Verkehrslebens und vor allem der Landesverteidigung. Der Bau und die Verwendung der Flugmaschinen im freien Wettbewerbe hat schon außerordentlich viel nicht nur zur Verbesserung der Maschinen selbst, sondern auch zur Ausbildung der Piloten und zur Sammlung von Erfahrungen über die atmosphärischen Einflüsse auf den Gang der Flugmaschinen beigetragen. Ohne die Veranstaltung von Wettflügen und die Gewährung von Prämien für solche Wettflüge hätte sich weder die deutsche Flugzeugindustrie im bisherigen Umfang entwickelt, noch wäre die Flugtechnik auf ihre jetzige Höhe gelangt. Von diesem Fortschritt gibt eine Erklärung des Oberst Hirschauer, des Direktors des französischen Flugwesens, einen interessanten Beweis; er erklärte, daß in der ersten Hälfte des Jahres 1912 die Zahl der Unfälle ungefähr die gleiche war wie in der zweiten Hälfte des Jahres 1911, obgleich die doppelte Anzahl der Piloten sich dem Flugwesen gewidmet habe und die durchflogene Entfernung zweimal so groß war, nämlich 408 250 englische Meilen.

Die militärische Bedeutung des Flugwesens ist unbestritten anerkannt; eine einzige von einer Flugmaschine aus durchgeführte erfolgreiche Reconnoissance kann entscheidend für den Ausgang einer Schlacht sein. Würden alle Nationen solche Opfer für die Entwicklung des Flugwesens bringen, wenn sie die Flugtechnik vorzugsweise nur für einen Sport hielten und nicht von ihrer weiteren Entwicklungsfähigkeit und ihrer Bedeutung überzeugt wären? Hat doch Frankreich im laufenden Etat zwanzig Millionen und vierzehntausend Frank für das Flugwesen ausgesetzt, und sind auch dort erhebliche private Mittel für den gleichen Zweck aufgewendet. Es wäre vollkommen verfehlt, die technische Entwicklung des Flugwesens und die Ausbildung der Piloten lediglich der Fürsorge des Staates überlassen zu wollen. Gerade im freien Wettbewerb der Fabriken und der privaten Piloten liegt der Keim der ferneren Entwicklung dieser ganzen Technik. Das Moment finanziellen Interesses muß hinzutreten, um eine solche neue Technik von den ver-

schiedenen Angriffspunkten aus weiter auszubilden und Fabriken und Ingenieure für dieses Ziel zu interessieren. Der Pessimismus, wie er gegen diese neue Erfindung in sentimentaler Weise geltend gemacht ist, erscheint wenig angebracht, die Förderung einer Technik zu begünstigen, von der selbst zugestanden ist, daß sie für Kundschafterdienste bezüglich der Stellung des Feindes unter Umständen von großem Nutzen sein könne.

Haben doch namhafte Gelehrte vor der ersten Erprobung mit der Flugmaschine mit großer Entschiedenheit erklärt, daß die Kunst des Fliegens ein hoffnungsloses Problem sei, und trotzdem ist es gelungen, diese Maschinen, die schwerer als die Luft sind, freischwebend im Weltraum zu bewegen. Tausende von Metern mit denselben über die Erdoberfläche emporzuheben und so gewaltige Strecken wie von Paris nach Madrid, von Paris nach Rom, von Berlin nach Wien in unglaublich kurzer Zeit zurückzulegen, und alle diese Erfolge sind in wenigen Jahren erreicht, nachdem man von technischer Seite die Kunst des Fliegens für ein unlösliches Problem erklärt hatte. Die Flugmaschinen sind seit den ersten Konstruktionen schon wesentlich verbessert, und man kann zur Technik und dem Erfindungsgeist das Vertrauen haben, daß noch weitere Verbesserungen zur Sicherheit und Stetigkeit ihres Ganges gefunden werden. Schon heute gehen die Maschinen gegen erhebliche Windstürken an. Daß zeitweise infolge atmosphärischer Vorgänge auch diese Maschinen nicht benutzbar sein werden, ist klar, aber unter diesem Einfluß der Elemente hat auch die Schiffsahrt jahrausjahrein gelitten, und sie leidet zum Teil noch heute. Inwiefern die Flugmaschinen im Kriege auch als Angriffswaffe zu dienen haben werden, bleibt der Beurteilung der militärischen Stellen überlassen. Obgleich nicht recht zu erkennen ist, welcher Unterschied von humanitären Standpunkt aus darin besteht, ob Wurfgeschosse in der vertikalen oder der horizontalen Richtung geschleudert werden, ob ein Torpedo von unten oder eine Bombe von oben wirft, so wäre gewiß eine internationale Vereinbarung in dieser Beziehung sehr erwünscht, da es im Interesse der Menschlichkeit liegt, die Endzwecke des Krieges mit möglichster Schonung von Menschenleben und Eigentum zu erreichen. Es mag hierbei übrigens an den Amerikaner Robert Fulton erinnert werden, der zur Zeit des Konsulates Bonapartes der französischen Regierung den Bau eines Unterseebootes und die Herstellung von Torpedos und Seeminen anbot zur Zerstörung der englischen Flotte, und überraschende Versuche mit einem solchen Boote anstellte. Die französische Regierung verhielt sich aber ablehnend, angeblich „weil der erste Konsul eine solche Art und Weise, unter dem Wasser Krieg zu führen, für barbarisch hielt“. Seitdem haben sich die Ansichten über die Anwendung von Unterseebooten und über die Verwendung von Torpedos wesentlich geändert, und heutzutage bilden diese Kriegsmaschinen einen wichtigen Teil des Angriffs und der Verteidigung sämtlicher Flotten. Die Flugmaschinen sind eine so wunderbare Erfindung der Technik und haben sich in wenigen Jahren in einer solchen Weise vervollkommen, wie wenig Maschinen in gleich kurzer Frist. Sie stellen so viele Möglichkeiten für ihre Verwendung in Aussicht, daß das gesamte Volk hoffnungsvoll diese neue Erfindung mit wohlwollendem Interesse begleiten sollte. Den Weltanänglicher Warnungen auf eine so vielversprechende Erfindung herabzudrücken zu lassen, scheint wenig angebracht, wenn man von derselben Erfindung wichtige mi-

litärische Dienste im Interesse der Landesverteidigung erhofft. Die Gründe, die gegen die Flugtechnik geltend gemacht werden, könnte man mit ganz demselben Rechte gegen die Flugschiffe einwenden; auch sie sind bis zu einem gewissen Grade von atmosphärischen Einflüssen abhängig. Die nationale Flugspende soll aber gerade dazu dienen, die Flugtechnik widerstandsfähiger gegen diese Einflüsse zu machen; ihre Mittel werden dazu dienen müssen, verbesserte Maschinen und neue Erfindungen zu präparieren, Piloten maschinentechnisch und flugtechnisch gründlich auszubilden, Preise für erfolgreiche Flüge zu gewähren, geeignete Stütz- und Landungspunkte einzurichten, die schwerer als die Luft sind, freischwebend im Weltraum zu sichern. So nur kann die Flugtechnik eine Entwicklung erfahren, die für die Bedürfnisse der Landesverteidigung eine sichere Grundlage bietet; ob sie auch für andere Zwecke mit wirtschaftlichem Erfolge verwendet werden kann, darüber zurzeit ein Urteil abzugeben, wäre voreilig und gewagt; die moderne Technik hat uns überraschende Erfindungen gebracht, die man noch vor einem Jahrzehnt nicht ernstlich hoffen durfte.

Aus aller Welt.

Berlin: Die 31 Jahre alte Wäschereiarbeiterin Frau Emma Gaertke wurde im Hinterzimmer ihres Ladens in der Griebenerstraße von einem hoch unbekanntem Mann durch drei Revolverkugeln am Kopf und Hals schwer verletzt. Infolge der Schüsse erkrankte die 9 Jahre alte Tochter zuic, die auf einer Chaiselongue schlief, und auf ihr Beschrei ergrieff der Täter die Flucht und entkam. — Duesen: Eine Dame aus Duesen wurde in der Nähe der Stadt überfallen. Die Insassen eines von Duesen kommenden mit zwei Personen besetzten Automobils flogen ab, entriß der Dame ein Täschchen mit 265 Mark Inhalt und bestiegen dann schnell wieder das Kraftfahrzeug und fort ging es unerkannt in Richtung nach Wittow. — Bromberg: Der Arbeiter Kaminski und die Arbeiterbehrin Jachowia aus Königlich Grochowiska, die vom Schwurgericht Bromberg wegen Mordes und Missetat bestraft wurden, sind gestern früh hingerichtet worden. — Oelitz: Nach jahrelangem Aufenthalt in Amerika kehrte ein 43 Jahre alter russischer Auswanderer zurück. Bei Landung stürzte er aus dem Personenzug und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Jülich: Eine abgehaltene Versammlung der Gewerkschaften und Vereine der Arbeiterunion befaßte sich mit der Frage des Generalstreiks in Jülich. Die Entscheidung in zukünftigen Sinne dürfte gestern abend gefallen sein. — Saloniki: Auf der Straße von Jaghor nach Panina wurde der Postwagen von Briganten angegriffen. Den die Post begleitenden Gardarmen gelang es jedoch, drei Räuber zu töten und zwei gefangen zu nehmen. Die Banditen sind Nationalgriechen.

Sport.

Schwimmport.

Das dreitägige 26. Internationale Deutsche Verbandschwimmfest zu Hamburg am 20. bis 22. Juli hat die gewaltige Zahl von 367 Wettkämpfen für die Einzel- und Mannschaftskämpfe erhalten. Außer dieser Rekordzahl ist noch bedeutender die Namenliste der Wettkämpfer.

Spielgefährten.

Roman von H. v. d. Landen.

6. Kapitel.

Wasmer hatte sich vorgenommen, seine Besuche im Gasthause möglichst zu beschränken, und er blieb darin fest. Aber er traf doch sehr oft mit Sidonie zusammen, die sehr viel häufiger als zuvor ihre kleine Schwägerin Dorothée besuchte. Daß sie sich dort begegnete, war ihm peinlich; indessen sah er, daß sein Kommen Dorothée Freude machte, und um ihretwillen blieb er nicht fort. Er fürchtete nicht mehr für sich im Verkehr mit der schönen Frau. Je häufiger er Sidonie bei Dorothée sah, desto mehr fühlte er den Jauder schwinden, den sie einst auf ihn ausgeübt.

Maxwell war mehr denn je vom Hause fern. Am Tage nahm ihn sein Dienst, in dem er sehr tüchtig war, und abends das Spiel in Anspruch. Dorothée sagte wenig darüber und klagte nie und gegen niemand, aber Stephan Wasmer entging es nicht, daß ihr Gesichtchen immer eruster und bleicher wurde, und daß ihre wunderschönen, dunklen Augen immer schwermütiger unter den langen Wimpern in die Welt und das Leben hineinschaute.

„Sie sind zu viel allein, Frau Dorothée,“ sagte er eines Tages, als er, von Edmund zum Frühstück eingeladen, nur die junge Frau traf.

„Ich teile dies Bos mit anderen Offiziersfrauen, lieber Wasmer,“ entgegnete sie mit dem Versuch eines Lächelns. „Edmund ist ein sehr gewissenhafter Soldat, mit dem Dienst nimmt er es wirklich ernst, und daß er abends fortgeht? Ich kann ihm deshalb nicht jähnen. So viel Mühe ich mir gebe, ich fürchte, ich bin oft eine sehr schlechte Gesellschaftin.“

„Wollen Sie einem alten Jugendfreund ein offenes Wort gute halten, Frau Dorothée?“ sagte Wasmer, ihr gegenüber am Frühstückstisch Platz nehmend.

„Wie Sie fragen, Herr Doktor, als ob es da überhaupt etwas gute zu halten gäbe,“ entgegnete Dorothée, und

jetzt war das Lächeln wirklich einmal sonnig und verschönte ihr Gesicht. „Aber bitte, nehmen Sie erst, ja?“ Sie füllte ihm den feingehöhlten Römer mit dem goldsunten Wein und goß sich dann selbst ein.

„Wissen Sie noch, wenn es Weihnachten, ich meine zu Haus, Karpen gab? Sie waren dann immer mit den anderen dazu eingeladen,“ plauderte sie.

„D, gewiß weiß ich es; und einmal bekam ich eine Gräte in den Hals, und alle waren des Todes erschrocken und meinten, ich würde erkranken. Ihr guter Vater wollte gleich selbst zum Doktor, aber Tante Lotte kopfte mich derb auf den Rücken und gab mir ein Stück Brot zu verschlucken, da war das Unglück abgewendet.“

Jetzt lachten sie beide.

„Und wissen Sie noch, damals auf dem Eis?“ hieß Dorothée fort. „Ertrinken wäre ich ohne Gnade und Barmherzigkeit, wenn Sie mich nicht gerettet hätten, Sie Winter.“ Sie streckte ihm das kleine Händchen hin, und er drückte es warm und herzlich.

„Das war nun nichts besonderes, Frau Dorothée, aber wissen Sie noch die Geschichte mit dem Apfelbaum?“

„Und ob ich es weiß.“

„Wie viele Male dieses,“ wissen Sie noch?“ hieß dort wiederholte, ja oft, daß die beiden die Gegenwart darüber ganz vergaßen und die Erinnerungen an eine glücklich verlebte Kinderzeit sie mit ihrem holden Jauder fest umwob.

Als der Diener kam, um die Teller zu wechseln, brachte er auch die Post, und Dorothée warf einen flüchtigen Blick auf die Briefschaften.

„Das ist alles nichts für mich, das geht Edmund an,“ sagte sie, einige Einladungen für ihren Mann beiseite schiebend.

„Frau Dorothée.“

Sie sah fragend zu ihm auf.

„Ich darf auf den Anfang unseres Gesprächs zurückkommen, nicht wahr? Also: ich möchte Sie bitten und Ihnen raten, wie ein guter, treuemelnder, alter Freund

— ich glaube, es ist auch im Sinne Ihres Vaters — seien Sie nicht mehr die trauernde Tochter. Seien Sie auch die teilnehmende Gattin. Überlassen Sie Edmund nicht zu viel sich selbst, während Sie sich in Ihre Trauer einspinnen.“

Dorothée sah Wasmer mit einem schmerzlichen, trauernden Blick an.

„Ihr Vater ist jetzt ein Jahr tot! Wenn ihn jemand geliebt und verehrt hat und Ihren Schmerz versteht, so bin ich es; aber trotzdem muß ich Ihnen sagen, daß Edmund größere Rechte an Sie hat, als der Tote. Begleiten Sie ihn hin und wieder in die Gesellschaften, nehmen Sie teil an ihm, was Ihnen Freude macht.“

„Die Trauer ablegen? Es wird mir so schwer, und nun gar wieder die oberflächliche Gesellschaft. Ach, wenn Sie wüßten, wie wenig ich da hineinpaße, und wie wenig man mich dort vernimmt,“ setzte sie leiser hinzu.

„Sie müssen in alledem recht haben, Frau Dorothée, aber trotzdem wiederhole ich Ihnen meine Bitte. Tun Sie es.“

Sie sah still und nachdenkend und spielte mit dem silbernen Messerhaken.

„Frau Dorothée“ — seine Stimme klang weich und bittend, wie längst niemand mehr zu ihr gesprochen hatte.

„Ich will es versuchen,“ sagte sie leise. „Sie haben gewiß recht, und Edmund hatte Grund, mit mir unzufrieden zu sein.“

„Um — das kommt auf das persönliche Empfinden an. Aber das ganz beiseite. Versuchen Sie es nur, es wird schon gehen.“

„Frau Hellkamp,“ meldete der Diener in diesem Augenblick. Dorothée sah fast erschrocken auf und Wasmer hatte ein peinliches Empfinden zu unterdrücken. Da rauschte Schonte auch schon über die Schwelle, elegant und geradezu blendend schön.

„Also ich störe doch beim Frühstück! Fast fürchtete ich es; aber mein Weg führte mich gerade vorbei, und da wollte ich Dir mal „Guten Morgen“ sagen, Hans.“

